

Undine Westphal



IMKERN MIT NATUR WABEN BAU

Von Bienenkiste
bis Stülper, von
Magazinbeute bis
Bienenkugel



ulmer

Undine Westphal

**IMKERN MIT
NATUR
WABEN
BAU**

Von Bienenkiste
bis Stülper, von
Magazinbeute bis
Bienenkugel

Was summt denn hier?

Faszination Naturwabenbau 4

Das Wunder der Bienen, Matke Eigenbau 8

Fünf vor zwölf – auch Bienen haben Alpträume ... 10

Naturwabenbau früher und heute: ein bisschen Historie 13

Faszination Naturwabenbau – wer plant, wer baut? 17

Wachs – wichtigster Ur-Betriebsstoff der Bienen 23



EXKURS: DIE WACHS-FARBSKALA 24

Das große Thema Honig im Naturwabenbau 28

EXKURS: NATURWABEN BEI HUMMELN – ALLES GANZ ANDERS 32

Naturwabenbau in verschiedenen Beutenformen 34

So geht's: der eigene Weg zum Naturwabenbauvolk 36

Von der richtigen Beutenwahl bis zum gelungenen Besiedeln 39

Die Magazinbeute 43

Die Top Bar Hive 50

Der Lüneburger Stülper/Bienenkorb 58

Der hohle Baum/die Klotzbeute 70

Die Bienenkiste 76

Die Warré-Beute 84



- Die Golzbeute 88
- Die Einraumbeute 91
- Der Weißenseifener Hängekorb 94
- Die Bienenkugel 97
- Der Begattungskasten 100
- Die Mini-Plus-Beute 103
- Einkaufsberatung: Beuten für den Naturwabenbau 105
- Mit Naturwabenbau im Einklang der Jahreszeiten 111

Bienen an die Macht! Fakten, News & Wichtiges 116

Unterstützung für die Stunde Null: FAQs 118

EXKURS: 10 × NO-GO BEIM ARBEITEN MIT NATURWABENBAU 144

Naturwabenrecycling – top aktuell 146

Nützliche und schöne Dinge aus Bienenwachs 148

Interview mit einer Biene zum Thema Naturwabenbau 152

Service 156

Register 158



Faszination Naturwabenbau

Naturwabenbau bedeutet Imkern mit allen Sinnen. Imkern ist faszinierend, und wer einmal richtig eingestiegen ist in dieses wunderbare Hobby, der ist meist verloren für die Welt und wird sich freiwillig niemals wieder von seinen Bienen trennen. Ich habe immer eine kleine Träne der Rührung in den Augen, wenn hartgesottene Mannsbilder ihre Bienen als „meine Damen“ bezeichnen. Bienen lassen kein Herz unberührt, auch nach vielen erfolgreichen Imkerjahren nicht. Wer aber noch mal so richtig in das Land der Wunder eintauchen möchte, dem empfehle ich, es zumindest einmal in seinem Imkerleben mit dem Naturwabenbau zu probieren. Hier eröffnet sich dem Imker eine gänzlich neue Welt.

Vom Naturwabenbau geht eine unglaubliche Faszination aus. Hier bauen und gestalten die Bienen die Inneneinrichtung ihrer Beute zu 100 % selbst. Uns Menschen wird bei dieser Betriebsweise so einiges abverlangt, Naturwabenbau kann auch sehr nervös machen. Vorbei ist die Zeit der exakt ausgebauten Rähmchen und der stets gleich großen Zellen. Wenn die Bienen bauen dürfen, wie sie wollen, ist der ehemalige Mittelwandimker häufig überfordert. Bei manch einem zittert die Hand mit dem Stockmeißel, zu gern würde er jetzt eingreifen, um dem angeblichen Chaos Einhalt zu gebieten. Die Baustile der Bienen sind nicht immer gleich zu entschlüsseln, wir können manchmal den Sinn nicht verstehen und fragen uns, warum sie jetzt so und nicht anders bauen. Hier hilft nur Ruhe und Gelassenheit. Erst mal bauen lassen und dann schauen, ob das ganze Sinn macht (wird es, denn Bienen sind nicht doof). Naturwabenbau ist pure Lebensfreude, und das nicht nur aufseiten der Bienen. Wir können dem Bienenorganismus quasi beim Wachsen zusehen. Wir sind live dabei, wie ein großes Wunder entsteht, das Lebensgerüst der Bienen. Ich staune immer wieder, zu welchen Leistungen unsere Bienen imstande sind, wenn man sie denn lässt. Damit es aber ein Vergnügen auf beiden Seiten wird, auf Ihrer und der der Bienen, möchte ich Ihnen mit diesem Buch eine Anleitung und Hilfestellung in die Hand geben, damit es ein Genuss wird und kein wirtschaftlicher Totalschaden. Auch das ist ein ganz wichtiger Punkt beim Imkern mit Naturwabenbau. Wenn die Bienen selbst bauen dürfen, wird die Honigernte im Vergleich zu Mittelwand-Bienenvölkern wesentlich geringer ausfallen. Wachs ausschwitzen kostet viel Energie, die sich die Bienen aus dem





Naturwabe, Freestyle, fast ein Kunstobjekt.

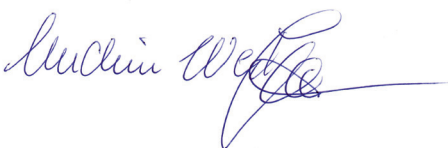
Honig holen, auch das sollte man wissen. Es gibt viel zu beachten auf dieser Reise, weg von der Mittelwand und hin zum Naturwabenbau. Viele Dinge müssen – zumindest auf unserer Seite – neu erlernt werden. Es existieren etliche Gefahrenquellen, mit denen wir uns bisher noch nie auseinandergesetzt haben. Ein Rähmchen etwa kann nie wieder sorglos zum Betrachten angekippt werden. Was beim Arbeiten mit Mittelwänden kein Problem darstellt, wird beim Imkern mit Naturwabenbau schnell zur Katastrophe, da diese Waben viel filigranter sind und somit beim Ankippen garantiert abreißen würden.

Es gibt viele Stolpersteine beim Naturwabenbau, mithilfe meines Buches werden Sie diese aber kunstvoll umschiffen. Wer mit Naturwabenbau imkert, hat oft das Gefühl, erst jetzt seine Bienen richtig zu verstehen. Irgendwie ist es auch eine Zeitreise zu den Ursprüngen der Imkerei, damals, als Imker noch Zeidler hießen und ihre Bienen in Bäumen beimkert haben. Meine erste Naturwabenbeute war ein hohler Baum, den mein Mann mir zum Geburtstag geschenkt hatte. Ich habe diesen Stamm bis heute in meinem Biengarten stehen und möchte ihn nicht mehr missen. Bei vielen der auch wesensgemäß genannten Beutenformen sind einem häufig die Hände gebunden, weil einiges einfach nicht mehr so wie gewohnt möglich ist. Hier gibt es krasse Unterschiede beim Beimkern der Beuten, wenn man sich von der Mittelwand verabschiedet. Gerade das finde ich aber ungemein interessant.

Hier im Buch werde ich Ihnen einige dieser Beuten vorstellen und erklären, wie man mit ihnen im Naturwabenbau imkern kann. Mein persönliches Fazit zum Thema Naturwabenbau: Meine Bienen fühlen sich wohl, sind gesund und bringen mir trotzdem noch Honig. Im Vergleich zum Imkern mit Mittelwänden natürlich weniger. Das muss einem bewusst sein, bevor man sich in das Abenteuer Naturwabenbau stürzt. Sicherlich gibt es in diesem Umfeld auch den einen oder anderen Weltverbesserer, Bienenflüsterer, Naturschützer und natürlich die wesensgemäßen Imker. Also eher die Fraktion der Weltretter, die nur eine übersichtliche Anzahl an Bienenvölkern ihr Eigen nennen. Das Umlernen von Mittelwand auf Naturwabenbau ist ein langer Prozess. Hier lässt sich nichts mit Eile erzwingen. Wir können sicherlich dezent eingreifen, wenn wir der Meinung sind, dass die Bienen sich auf dem Holzweg befinden. Aber eigentlich kann man davon ausgehen, dass die Bienen immer ganz genau wissen, was sie tun. Wir werden die Lernenden sein, nicht die Bienen. Die Bienen bauen Naturwaben, seit der liebe Gott sie erschaffen hat, nachweislich aber sicherlich seit 50 Millionen Jahren. Deshalb sollte man doch schon davon ausgehen, dass sie sich auskennen, oder?

Ich wünsche Ihnen viel Vergnügen beim Lesen meines Buches und viel Erfolg beim Experiment Naturwabenbau. Lassen Sie sich von Ihren Bienen mal an die Hand nehmen, Sie werden erstaunt sein, welche neuen Wunder sie für Sie noch parat haben. Lassen Sie sich überraschen und genießen Sie es.

Ihre Undine Westphal





Das Wunder
der Bienen,
Marke Eigenbau





Fünf vor zwölf – auch Bienen haben Albträume ...

Nicht erst seit dem Auftreten der Varroamilben in den 1970er-Jahren ist es in der Gesellschaft angekommen, dass unsere Bienen ein Problem haben. Seit mittlerweile mehr als 15 Jahren ist das Wort Bienensterben in aller Munde.



Es gibt Schreckensvisionen, was mit der Menschheit passiert, wenn die Bienen aussterben sollten, sogar Kindergartenkinder beschäftigen sich mit diesen Insekten und ihrer Arbeit als Bestäuber. Also nehmen wir einfach mal zur Kenntnis, dass es der Biene nicht mehr so gut geht wie z. B. noch vor 100 Jahren. Seitdem wird nämlich fleißig an unserer Biene herumgezüchtet, sie wurde dadurch lammfromm, wabenstet, ertragreich und schwarmträge. Alles an ihr wurde so optimiert, dass wir heute mit ihr den Höchstsatz an Honig ernten können, und das leicht bekleidet und am besten barfuß. Zeitgleich wurde um die Jahrhundertwende der mobile Wabenbau erfunden und die eckigen Beuten, damit Imkern für jedermann/-frau möglich wurde, und zwar möglichst ertragreich. Vor knapp 50 Jahren, mit dem Auftreten der Varroamilben, fiel dieses Kartenhaus erst einmal zusammen. Auf einmal war klar, dass sich die Honigbienen einen der weltweit erfolgreichsten Parasiten eingefangen hatten, übrigens durch Menschenhand. Seither wird geforscht, was das Zeug hält, bis heute relativ erfolglos allerdings. Anfangs wurden die Bienen mit teilweise hochgiftigen Medikamenten behandelt, die Rückstände hinterlassen haben (und zum Ausbilden von Resistenzen führten), die noch heute im Wachs nachweisbar sind. Eine der heute in Deutschland populärsten Behandlungsmethoden gegen die Varroamilben ist der Einsatz organischer Säuren wie Ameisen-, Milch- und Oxalsäure, die uns zumindest keine Rückstände im Wachs bescheeren, weil sie wasserlöslich sind.

All das bedeutet, dass die Honigbiene ein ganzes Säckel mit Problemen mit sich herumschleppt, für die es noch keine perfekte Lösung gibt. Der Traum eines jeden Imkers ist die Varroatoleranz. Das bedeutet nicht die Ausrottung der Varroa, sondern das Ziel, unsere Honigbiene züchterisch so zu verändern, dass sie die Varroa erkennt und selbst aus dem Stock schmeißt. Eigentlich nennt sich dies Evolution, der Fachmann weiß, dass es dafür mehr als 50 Jahre Zeit braucht. Wer mutig ist und mitmachen möchte, hört einfach auf zu behandeln und schaut, dass zumindest ein Volk dabei überlebt. Daraus den Zucht-

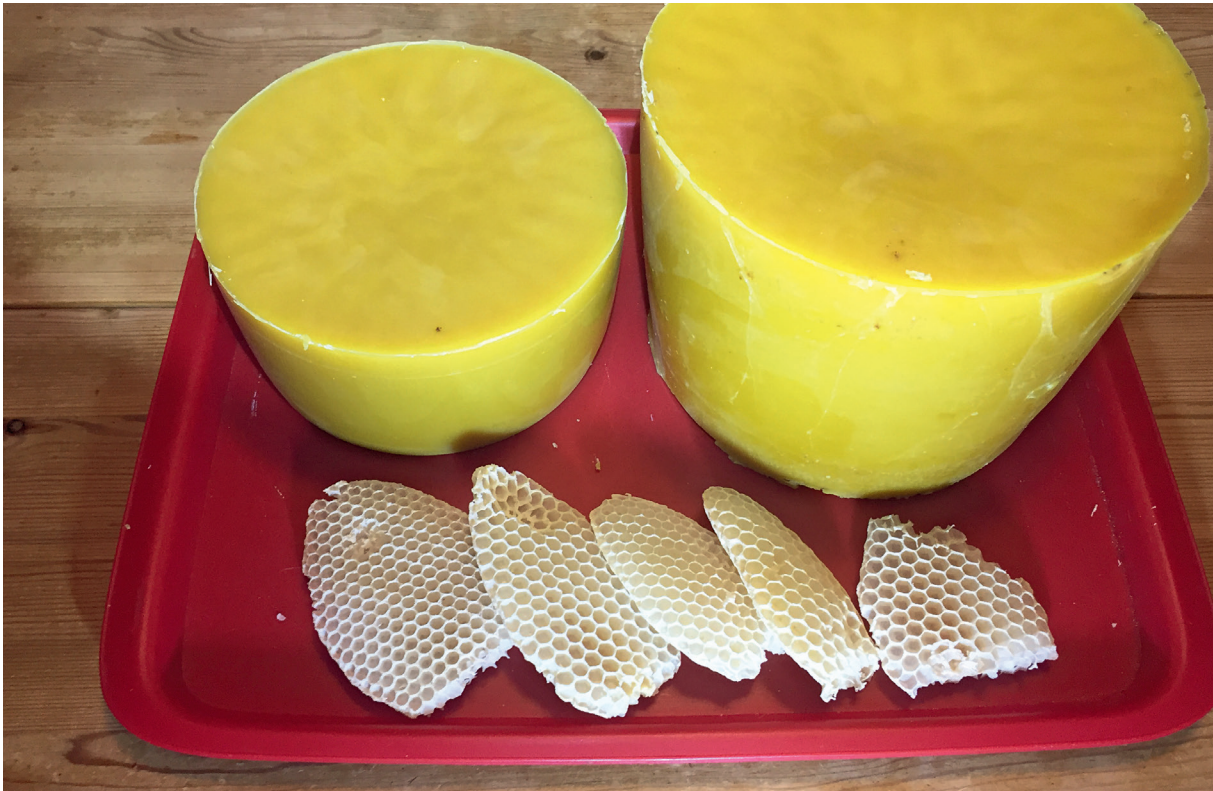
stoff nehmen und weiterzüchten. So zumindest der Plan. Man darf gespannt sein, ob es bis 2033 funktioniert.

So lange in der Bienenfachpresse aber noch keine varroatoleranten Königinnen angepriesen werden, muss man sich halt anders behelfen. Die deutschen Bieneninstitute und die Landesverbände informieren ständig aktuell über die Varroalage und die gängigsten Behandlungsmethoden, bitte erkundigen Sie sich regelmäßig dort, falls Sie nicht in einem Imkerverein organisiert sind.

UNBELASTETES WACHS = GESUNDE BIENEN

Was hat das Ganze jetzt aber mit Naturwabenbau und Tierwohl zu tun? Unsere Honigbiene hat nach heutigem Stand der Dinge massive Probleme mit ihrem Überleben. Was also hindert uns daran, ihr das Leben ein bisschen angenehmer zu gestalten? Glückliche Menschen gelten doch auch als gesün-

Naturwabenbau und eingeschmolzene Wachsblöcke: Gold der Bienen.



der. Warum sollen wir unseren Honigbienen nicht einfach ein bisschen von ihrer ursprünglichen Wohnung im Baum zurückgeben? Bienen, die bauen, gelten als gesund, im Naturwabenbau gibt es kaum eine Rückstandsproblematik, weil das Bienenwachs frisch von den Bienen ausgeschwitzt wurde. Gesundes Wachs, gesunde Bienen? Vielleicht wäre das einmal ein Forschungsansatz? Wenn Bienen ausschließlich ihr eigenes Wachs produzieren, könnte man es nicht fast mit freilaufenden Hühnern statt Legebatterie vergleichen? Die Bienen können sich frei entscheiden, wie und wann sie ihre Waben wo bauen. Meines Erachtens haben Bienen immer einen Plan im Kopf, häufig allerdings pfuscht der Mensch dazwischen. Bienenliteratur, in der empfohlen wird, die Brutnester zu zerreißen und neu anzuordnen, stammt noch aus den 1970er- und 1980er-Jahren. Mit der Begründung, dass Bienen nicht in der Lage wären, vernünftige Brutnester zu bauen. Selbst heute wird noch empfohlen, Pollenwaben zu entfernen, weil sie angeblich die Ausdehnung der Brutflächen behindern. Und das ist nur ein sehr kleiner Teil der imkerlichen Ideen und Ratschläge dazu, wie man heute ein Volk beimkern sollte. Bin ich als Imker nur erfolgreich, wenn ich viel Honig ernte? Sollte ich nicht lieber als erfolgreich gelten, wenn ich gesunde, vitale Bienen habe? Ich denke schon, dass ein Bienenvolk sich auch wohlfühlen kann. Wenn Bienen frei wählen könnten, wo und wie würden sie dann wohnen? Auf jeden Fall würden sie vermutlich den Naturwabenbau bevorzugen, ohne Rähmchen, damit der Mensch nicht immer alles umbaut und zerstört. Wie gesagt, das hier ist nur meine Vermutung, die nicht wissenschaftlich erforscht oder begleitet wurde, alles reines Bauchgefühl. Tierwohl beschreibt per Definition den Zustand eines Tieres im Hinblick auf seine Bedürfnisse und sein Wohlergehen. Für die Bienen könnte Tierwohl daher bedeuten, dass das Volk nicht an Hunger oder Durst leidet, keinen Angriffen/Räuberei ausgesetzt ist, eine artgerechte Behausung hat und für die Innenausstattung dieser Behausung selbst verantwortlich ist. Wenn wir unseren Bienen also ein artgerechtes Wohnen ermöglichen, unterstützen wir unsere Völker auf jeden Fall gesunderheitlich. Vielleicht könnte man die Bienen so fördern, dass sie sich auf lange Sicht besser gegen Parasiten wehren können, quasi widerstandsfähiger werden. Nur eine Idee meinerseits, völlig unpopulär noch dazu, aber relativ einfach auszuprobieren und völlig rückstandsfrei. Entscheiden dürfen Sie wie immer selbst. Gehen Sie doch mal zu den Bienen und fragen Sie sie. Am Ende des Buches finden Sie ein kleines Bieneninterview, Sie dürfen gespannt sein.





Alte Bienenlagd in Celle, LAVES Bieneninstitut.

Naturwabenbau früher und heute: ein bisschen Historie

Bienenwachs und dessen Nutzung gab es schon immer. In der Steinzeit wurde es als Kleber genutzt, um Messerklingen im Griff an Ort und Stelle zu halten.

Die Ägypter nutzten Wachs unter anderem für ihre Wachstäfchen, die Notizzettel der Antike. Auch im antiken Griechenland und dem Rom der Kaiserzeit verwendete man wachsbeschichtete Holz- oder Steinplättchen (*tabulae ceraeae*), in die mit einem Griffel Notizen hineingeritzt wurden.

Bienenwachs war, da rar, schon immer ein Luxusprodukt und wurde deswegen bereits im Mittelalter mit Mehl oder Sand gestreckt. Das niedere Volk konnte sich niemals Bienenwachskerzen leisten, die waren dem Klerus vorbehalten. Alle Klöster und Kirchen hatten schon vor dem Mittelalter einen enormen Verbrauch an Bienenwachs für Kerzen und die Beleuchtung ihrer Gottesdienste. Deswegen hielten auch alle Mönche Bienen. Bienenwachs war unfassbar kostbar und teuer. Sehr oft wurde es sogar mit Gold aufgewogen und als Tauschware eingesetzt.

Früher, ganz klar, gab es nur Naturwabenbau. Als die Bienen noch in hohlen Bäumen lebten, hatte ihnen dort garantiert kein Imker Mittelwände eingelötet. Das lag unter anderem daran, dass es zunächst noch keine Imker gab, und selbst nach dem Auftreten der Zunft der Zeidler im Mittelalter hatte letztendlich noch keiner die Mittelwandpresse erfunden. Die erste baute Johannes Mehring erst im Jahr 1857. Übrigens alles in Handarbeit hergestellt, Zelle für Zelle ausgestochen und auf ein Holzmodell übertragen. Bis zu diesem Zeitpunkt existierte nur Naturwabenbau, in den Körben und in jeder anderen Beutenform, die es damals schon gab.

Dementsprechend fiel die Honigernte eher mager aus im Vergleich zu heute. Jede Honigwabe musste von Hand ausgeschnitten und anschließend ausgepresst werden. Ich bin sicher, dass der damals so gewonnene Honig eine unglaubliche Aromatik besessen hatte. Unser Honig heute schmeckt bestimmt nur halb so spannend. Besonders die damalige Flora und Fauna muss total vielfältig und bunt gewesen sein. Vor der Industrialisierung gab es keine Monokulturen, alle bewirtschafteten Felder waren an die händische Leistung der Bauern angepasst.

Es gab keinerlei landwirtschaftliche Maschinen, daher waren nur die Flächen zu bewirtschaften, die man mit eigenen Händen bestellen und abernten konnte. Auch wenn die Menschen damals ohne Rücksicht auf ihre Gesundheit geschuftet haben, mehr als arbeiten konnte man nicht. Also gab es abwechselnde Fruchtfolgen, Zwischenfrüchte und keinerlei künstlichen Dünger oder Pestizide, einfach weil sie noch nicht erfunden waren. Manchmal sehne ich mich nach solchen Zeiten. Auf jeden Fall wird es erheblich mehr Wildpflanzen gegeben haben. Und dementsprechend mit Sicherheit keinerlei Sortenhonige, sondern wundervolle Mischhonige. Vermutlich wurde auch nur einmal im Jahr geschleudert. Und dieser Honig natürlich nicht cremig gerührt oder sonstiger Firlefanz damit angestellt. Er war einfach naturrein, so wie es ihn heute nur noch dort gibt, wo aufgrund des nicht vorhandenen Geldes gelebt wird wie vor vielen hundert Jahren.



Historischer Bann-Korb.